

Correspondenzblatt für den katholischen Clerus Österreichs, 1891, S. 59, erfahren hat. Für die Gegenwart besonders wichtige, weil im Leben so häufig nicht beachtete Materien des Dekalogs und der Kirchengebote, sind wieder eingehender in Behandlung genommen worden, als: die Sonntagsfeier, das heilige Messopfer. Einige Verschen, z. B. der heilige Thomas von Kempis S. 177, und Ungenauigkeiten, wie S. 186, Absatz e, wo nicht genug Unterrichtete meinen könnten, dass die actus imperfecti luxuriaie noch keine schweren Sünden seien, und S. 200, wo die Ausschrift der 51. Predigt im Vergleich zum Inhalte zu eng gehalten ist, thun dem Werte des Ganzen keinen Eintrag.

Wir sind überzeugt, dass, wer den ersten Band dieser Christenlehrpredigten sich beigeschafft, auch nach dem zweiten greifen, und ebenso befriedigt sein werde.
St. Pölten.

25) **Kirchenmusikalische Vierteljahrsschrift.** Von Doctor Johann Katschthaler. Salzburg. Mittermüller. Preis pro Jahrgang fl. 1.— = M. 2.—.

Die vorliegenden Hefte des sechsten Jahrganges (1891) enthalten die Fortsetzung einer interessanten und mit großem Sammelfleische zusammengestellten Geschichte der Kirchenmusik aus der Feder des hochwürdigsten Weihbischofes Doctor Katschthaler; ferner Abhandlungen und Aufsätze (Vorspiele und Modulationen in der Tonalität des Chorals; die Musik im Dienste des katholischen Cultus; classische Musik in Rom); zahlreiche Recensionen und Correspondenzen (darunter mehrere aus und über Rom), Notizen und Nachrichten. Musikbeilagen: Pange lingua (Tantum ergo) und Offertorium veritas mea für gemischten Chor.

Linz. Professor Dr. Martin Fuchs.

26) **Exercitienbuch für monatliche und jährliche Geisteserneuerung.** Allen Christen zum Gebrauche. Von P. Philibert Seeböck O. S. Fr. Salzburg. 1890. Pustet. XV und 765 S. gr. 8°. Preis fl. 1.80 = M. 3.60.

27) **Die geistlichen Exercitien des hl. Ignatius** für Gläubige jeden Standes. Dargestellt von P. J. Brücker, Priester der Gesellschaft Jesu. Dritte Auflage. Freiburg i. Br. 1890. Herder'sche Verlagshandlung. XIX und 366 S. fl. 8°. Preis M. 1.80 = fl. 1.08.

Während sich in unseren Tagen auf der einen Seite ein großer Absfall der Christenheit von Gott, ihrem Erlöser und von seiner Kirche vollzieht, entwickelt auf der anderen Seite der treugebliebene Theil einen bewundernswerten Eifer in der Pflege der Frömmigkeit und Tugend. Zeuge hiervon ist unter anderen das gleichzeitige Erscheinen obiger zwei Exercitienbücher; beide wollen den Christen zu gottinnigem Leben und zur Vollkommenheit führen.

Was nun ihre Charakteristik betrifft, so haben beide das Exercitienbüchlein des hl. Ignatius zur Grundlage und zum Ausgangspunkte, unterscheiden sich aber darin voneinander, dass Brücker das System der Ignatianischen Exercitien genau und vollständig wiedergibt, während Seeböck hierin freier und selbständiger vorgeht; dagegen hält sich letzterer in den Betrachtungen, die er dem Exercitienbuch entnimmt, genau an dessen Text, nicht so ersterer. Seeböcks Buch enthält neben einer eingehenden Anleitung zum innerlichen Gebete und neben anderen kleinen Beigaben 125 Betrachtungen und ist sowohl für monatlich als für jährlich anzustellende Geisteserneuerung eingerichtet. Die Betrachtungen sind sehr gut ausgeführt; durchschlagende und ergreifende Gedanken, passende und markige Schriftstellen liefern reichen Stoff zum Nachdenken und Beherzigen, tiefgefühlte Annuthungen und herzlich fromme Gebete beschließen die einzelnen Punkte. Es ist auch sehr zu loben, dass die wichtigeren Betrachtungsstoffsse, wie z. B. Tod, Hölle, eine vielseitige

Behandlung erfahren. Ueber den Tod gibt der Verfasser acht Betrachtungen, über die Hölle fünf. Die Sprache ist im allgemeinen sehr gut, hie und da jedoch im Ausdrucke oder Bilde nicht edel genug. Beim Durchgehen des Buches ist der Rezensent nur auf die eine oder andere Stelle gestoßen, die er nicht annehmbar fand. Der ihm gestattete Raum erlaubt weder eine wörtliche Aufführung derselben noch einen Nachweis ihrer Unhaltbarkeit. Solche Stellen sind S. 117 n. 2. u. 3. S. 129. 2. B. 1. „Eine sündhafte Seele...“, S. 552. 3. B. „Jedoch größer...“ Man lese nur in der Summa theologiae des hl. Thomas von Aquin die qq. 63 und 64 des ersten Theiles nach und man wird sehen, dass der heilige Kirchenlehrer von der Sünde der Engel anders spricht als der geehrte Verfasser. Behauptungen wie die auf S. 124: „Nichts verdient geliebt zu werden als Jesus,“ will ich gerade nicht beanstanden, jedermann kann wissen, dass sie nicht wörtlich zu nehmen sind, besser wäre es jedoch, sich jeder Uebertreibung zu enthalten, denn nicht alle Leser sind urtheilsfähig genug, um aus den Worten immer den rechten Sinn herauszulezen. Einige weniger fehlerhafte Einzelheiten nehmen selbstverständlich dem empfehlungswürdigen Buche seinen Wert nicht. Die Ausstattung ist vorzüglich, der Preis sehr gering zu nennen.

Bruckers Büchlein hat innerhalb achtzehn Jahren die dritte Auflage erlebt. Es enthält viel Gutes in guter Form. Brucker gibt neben den Betrachtungen auch Erwägungen, für jeden Tag eine. Sein Buch ist für achttägige Exercitien eingerichtet, enthält demnach nur 28 Betrachtungen, dazu einen Anhang mit Lésungen.

Klagenfurt.

Professor Dr. P. M. Huber S. J.

28) **Ueber eine Grazer Handschrift lateinisch-deutscher Predigten.** Von Dr. C. Schönbach, o. ö. Professor der deutschen Sprache und Literatur. Graz. Leuschner & Lubensky. K. k. Universitäts-Buchhandlung. 1890. 142 S. Preis fl. 1.80 = M. 3.20.

Eine gelehrte literar-historische Studie. Die Grazer Universitäts-Bibliothek besitzt eine Handschrift aus dem 14. Jahrhundert, deren Inhalt lateinische Predigten sind. Einige derselben haben den berühmten Minoriten Berthold von Regensburg († 1272) zum Auctor, wie der Verfasser aus inneren Kriterien nachweist. Bei einer anzuhoffenden Herausgabe von Bertholds lateinischen Predigten dürfte diese Grazer Handschrift eine wichtige Stütze für die Herstellung der Texte bilden.

Der Verfasser nimmt an, dass die uns in deutscher Sprache überlieferten Predigten Bertholds von Regensburg aus den ihnen entsprechenden lateinischen Fassungen übersetzt, oder besser gesagt, bearbeitet sind, wofür er Parallelbeweise aus Frankreich ins Tressen führt. Damit erklären sich allerdings die starken Verschiedenheiten derselben Texte in den einzelnen Handschriften, aber auch die Schwierigkeiten, einen einheitlichen Text herzustellen. Berthold predigte nämlich in deutscher Sprache, aber seine Predigten wurden in die Sprache der damaligen Bildung — ins Lateinische — übertragen und in Klöster verschickt, daher oft die Verschlingung beider Sprachen. Die deutschen Sammlungen entstanden im 14. Jahrhundert, wo das Bedürfnis nach erbaulicher Lectüre auch bei gebildeten Laien lebhaft wurde. Der Verfasser vermutet, dass Bertholds Predigtweise keine isolierte Erscheinung war und dass er namentlich von dem höher entwickelten Frankreich lernte, so dass wir uns den berühmtesten Volksredner seines Zeitalters in eine geschichtliche Entwicklung wohl eingegliedert vorstellen dürfen. In den mitgetheilten Auszügen (S. 65—142) befindet Number sieben eine erschütternd leidenschaftliche Gewalt der Darstellung. — Als ein Beitrag zur geschichtlichen Entwicklung der altdutschen Predigtliteratur hat die vorliegende fleißige Studie auch für praktische Theologen Interesse. Die Orthographie des Buches ohne grosse Anfangsbuchstaben muss man gewöhnen.

Krems.

Propst Dr. Anton Kerschbamer.